

Wiemeleer Dampfboot.

№ 120.

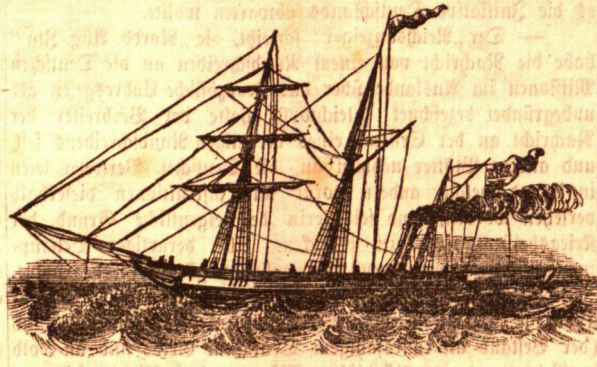
1875.

Donnerstag,

den 27. Mai.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet. Reclamen pro 1 spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements - Bestellungen auf das „Wiemeleer Dampfboot“ pro Monat Juni werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mark 20 Pf. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tagess - Chronik.

Den 27., Nachm. 2 Uhr, im Auktionslokale gr. Wasserstraße Verkauf von Damast-Illschgedecken, Leinwand, Herren- und Damenkleidern.

Das Klostergezet

Ist nun auch vom Herrenhaule unverändert angenommen und um denselben Gesetzeskraft zu geben bedarf es nur noch der Veröffentlichung in Regierungsorganen, welche wohl nicht lange auf sich warten lassen wird. Mit diesem Gesetze ist wohl der empfindlichste Schlag gegen den staatsfeindlichen Clerus geführt, welchen derselbe nicht so leicht verwinden können wird. Gleichzeitig hat durch dieses Gesetz — und darin besteht seine hohe Bedeutsamkeit — die moderne reinmenschliche Staats- und Gesellschaftsidee einen glänzenden Triumph gefeiert. Durch dieses Gesetz ist es ausgesprochen, daß solch staats- und gesellschaftsfeindliche Tendenzen, wie sie im Klosterwesen ihre Sanction durch die Kirche empfangen hat, länger nicht geduldet werden sollen. Es giebt aber keine feindlicheren, gegen Staat und Gesellschaft gerichteten Tendenzen als Berufs- und Ehellosigkeit. Das Gesetz hat es ausgesprochen, keine Kirche sei heilig genug um mit aller ihrer Heiligkeit solche unheiligen Tendenzen heiligen zu können.

Windthorst hat das Gesetz mit den schärfsten Gründen bekämpft, hat nur das Unglück, wie wir in einem früheren Artikel gezeigt, daß die ganze Schärfe seiner Logik und Dialektik sich gegen ihn selbst und seine Partei lehrt. Am schärfsten jedoch wird er getroffen oder vielmehr trifft er sich selbst mit folgenden Worten: „Unter allen Umständen wird es in der Geschichte verzeichnet bleiben, daß eine überwiegend protestantische Versammlung gegen Institutionen der katholischen Kirche vorgegangen ist.“ Allerdings wird es in der Geschichte verzeichnet bleiben, denn die Aufhebung der Klöster in Preußen ist ein weltgeschichtlicher Act, aber nicht zum Nachtheil, sondern zum höchsten Ruhme protestantischer Duldsamkeit, welche das Klosterwesen noch bestehen ließ, nachdem man in vielen katholischen Ländern, wenn auch nicht mit besonderem Erfolg, damit aufgeräumt. Wie es sich damit verhält, mögen folgende statistisch-historische Nachweisungen lehren: Das Preussische Klostergezet hat bekanntlich nur in seinem ersten Paragraphen ein drakonisches Ansehen. Die übrigen Bestimmungen sind so mild und rückwärts, daß sie den Zweck der Maßregel nahezu illusorisch machen. Von 8795 weiblichen und männlichen Kloster-Inassen werden durch die sofortige Auflösung kaum tausend betroffen, während der Rest, so weit er dem Unterrichte obliegt, für eine Frist von 4 Jahren, und so weit er sich der Krankenpflege widmet, auf Widerruf gebildet wird. Wenn man bedenkt, daß seit fünfzehn Jahren die Zahl der Nonnen in Preußen sich verdreifacht hat, ein Wachstum, das nicht einmal in den Belgischen Niederlassungen nachweislich ist, so wird man schwerlich die Wechselwirkung leugnen, welche zwischen dieser rapiden Vermehrung und der Steigerung des ultramontanen Einflusses auf die acht Millionen katholischer Unterthanen in Preußen vorhanden ist.

Mit ähnlicher Rücksichtnahme wie das Preussische Gouvernement haben weder Joseph II. noch die Französische Assemblée des Jahres 1789 die Orden und Congregationen behandelt, von den Spanischen und Portugiesischen Auflösungs-Decreten zu schweigen, welche zugleich mit der Vertreibung der Conventualen deren Vermögen mit Beschlag belegten und ohneweiters der Staatskasse einverleibten. Josephs berühmte Gesetze von 1781 und 1782 erstreckten sich über 36,000 Mönche und Nonnen, unter denen freilich 27,000 die Kräfte überdauerten, von welcher der Tod des glorreichen Kaiserlichen Reformators sie befreite. Das Klostergezet der Französischen National-Versammlung vom 2. November 1789 traf 20,000

geistliche Personen, welche auf 115 Mönchs- und 253 Nonnenklöster vertheilt waren.

Leider bereitete die Restauration diesen Selbztigen gegen das klösterliche Unwesen nicht bloß ein jähes Ende, sie beförderte sogar, wie immer und überall die reactionäre Staatskunst es that, die Neubelebung dieser Schlupfwinkel des Nichts: thums und der Finsterniß in einem Maße, daß eine erschreckende Zunahme der Weltflüchtlinge weiblichen und männlichen Geschlechtes sich verspüren ließ. Das erste Europäische Regime, welches sich endlich entschloß, von neuem den Kampf mit den Klöstern aufzunehmen, war seltamerweise das kleine Portugal, dessen König, Dom Pedro, mittelst eines Gesetzes vom 28. Mai 1834 dreihundertundsechzig Mönchsklöster mit mehr als sechstausend Inassen schonungslos der Vernichtung preisgab. Die Besitzungen derselben vindicirte sich der Staat, und er hat sie bis zum heutigen Tage behalten. Für die Nonnen aber hatte Dom Pedro eine lebhaftere Sympathie, denn er ließ sie unbehelligt. Seit dem Jahre 1837 ernannte sich auch die Spanische Regierung angefecht der Parteinahme, welche der Clerus für Don Carlos entwickelte, zur Sperrung der Klöster und der Einziehung ihrer Habe. Zwar übernahm sie die 55,000 Personen, auf die ihre Maßregel sich ausdehnte, als Pensionisten auf das Budget, aber der Stand der Landesfinanzen machte bald genug der Möglichkeit, so viele Effer und Efferinnen zu erhalten, ein Ende, und in Noth und Elend irrten die Hartbetroffenen einher.

Man kann schwer umhin, an diese Antecedentien zu erinnern, wenn die Führer des Preussischen Centrums über Grausamkeit und Härte jammern. Und dabei braucht man noch gar nicht des Geschickes zu gedenken, welches schon seit den Tagen Katharina's und noch mehr seit dem Jahre 1864 die katholischen Klöster in Rußland erfahren, mit denen auf dem Wege des Utales in nichts weniger als sanfter Weise aufgeräumt wurde.

Am merkwürdigsten ist die Entstehungsgeschichte des Italienischen Klostergesetzes vom Jahre 1854. Der Minister Cavour, Bismarck's Vorläufer und Vorbild, war ein guter gläubiger Katholik; aber er fühlte eben so lebhaft, wie der protestantische Reichskanzler, daß die Klöster ein Hohn und eine Schmach des modernen Staatswesens seien. Die Sache der katholischen Geistlichkeit fürchtend, ließ er während der Kampf um das Gesetz am heftigsten tobt, einen Mönch kommen, auf den er ein ganz besonderes Vertrauen setzte. Bruder Jacob versprach ihm, was er verlangte: die Ertheilung der Sacramente auf dem Sterbebette. Und der edle Mönch hat treulich sein Wort gehalten. 54,000 Personen, welche in den Conventen hausten, wurden von da an bis zum Jahre 1864 delegirt. So in Italien, dem Hauptsitze des Papstthums und des Clerus. Angesichts dessen hat man kein Recht in Preußen über Grausamkeit zu schreien.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 24. Mai. Der Beschluß des Gerichtshofes zu Lüttich, die gegen den Kesselschmied Duchesne eingeleitete Untersuchung einzustellen, hat, wie wir heute von guter Seite hören, die Deutsch-Belgische Angelegenheit an einen wichtigen Wendepunkt gebracht. Die Brüsseler Regierung ist nämlich, unfern Informationen zufolge, entschlossen, der Kammer in nächster Zeit bereits einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die einfache Anbrohung einer Löbting unter Strafe stellt. Hiernach würde das Cabinet also seinen ursprünglichen Standpunkt ausgehen haben und die Modifikation seiner Gesetzgebung fernerhin nicht erst von dem Vorgehen anderer Mächte abhängig machen wollen. Ueber den eigentlich kontreären Punkt des Deutsch-Belgischen Konflikts würde auf diese Weise entschieden sein und nur noch die Lösung der allgemeinen völkerrechtlichen Frage übrig bleiben, welche in der zweiten Deutschen Note aufgeworfen worden war. In Beziehung auf diesen Punkt, der bekanntlich eine Regelung der internationalen Nachbarpflichten betrifft, scheint die Belgische Regierung einstweilen eine zuwartende Stellung einnehmen zu wollen. Uebrigens hören wir aus derselben vertrauenswürdigen Quelle, daß die Mittheilung von einem bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums Malou vollkommen unbegründet ist. Es wird sich dies unter Anderem auch darin zeigen, daß Herr Malou bereits in einigen Tagen der Kammer ein eingehendes Exposé über die finanzielle Lage des Landes erstatten wird.

* Das sieben ausgegebene Verzeichniß der vom Abgeordnetenhaus noch nicht erlebigen Vorlagen umfaßt 33 Regierungsvorlagen und 27 Anträge und Petitionen. Unter den Regierungsvorlagen befinden sich diejenigen über die Be-

fähigung für den höheren Verwaltungsdienst, die Provinz Berlin, die Bekanung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, die Wegeordnung, das Hinterlegungswesen, die Auflösung des Lehnverbandes in der Kur-, Alt- und Neumark, die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger, Ankauf der Pommerschen Centralbahn und Berliner Nordbahn, Vertrag mit dem Herzogthum Braunschweig über den Kommunikation-Unterhauz, Nezeß mit dem Herzogthum Anhalt über Grenzregulirungen, Veränderung der Grenzen von Kreisen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Schlesten und Sachsen, die im Jahre 1876 vor Feststellung des Staatshaushaltsetats zu leistenden Staatsausgaben, die Unterdrückung von Viehschächten, die Einlösung und Präklusion von Staatspapiergeld.

* An den Kultusminister war in Betreff des sechswochentlichen Seminarcurus der evangelischen Kandidaten der Theologie von betheiligter Seite das Ersuchen ergangen, den Kandidaten zu gestatten, den Curus auch in einem nicht Preussischen Seminar absolviren zu dürfen. In Erwiderung darauf ist nun der Bescheid erteilt worden, daß die Anordnung von Kandidaten der Theologie vor Ablegung ihrer zweiten Prüfung einen sechswochentlichen Curus an einem Preussischen Seminar absolviren sollten, vor Allem den Zweck habe, dieselben mit den für die Preussische Monarchie geltenden Grundbegriffen über die Volksschulverwaltung bekannt zu machen. Dieser Zweck könne an einem nicht Preussischen Seminar nicht erreicht werden und deshalb sei jenen Erluchen die Zustimmung zu verjagen. Zugleich sind die Konsistorien von dem Minister angewiesen worden, dem vielfach verbreiteten Irrthum entgegenzutreten, als ob die Verpflichtung der Studirenden der evangelischen Theologie, drei Semester auf einer Preussischen Universität zu studiren, in Wegfall gekommen sei.

* Der Französische Volschafter Bicomte von Gontant-Biron, der von seinem Ausfluge nach Süddeutschland bereits wieder hierher zurückgekehrt ist, hat, wie man erfährt, seinen Einfluß in den letzten Tagen abermals im Sinne des guten Einvernehmens zwischen den Kabinetten von Berlin und Versailles geltend zu machen gewußt. An der Deutsch-Französischen Grenze in Nancy sollte nämlich in nächster Zeit eine große politische Demonstration gegen Deutschland in Scene gesetzt werden, für die man die Grundsteinlegung einer neuen katholischen Kirche ansersehen hatte. Herr von Gontant, der von diesem Vorhaben Kenntniß erhielt, erhob in Versailles dringende Vorstellungen gegen dasselbe, da die Ausführung das Berliner Cabinet nicht ohne Grund tief verstimmen würde und erlangte, wenn auch nicht ganz ohne Einwendungen schließlich doch eine ausdrückliche Verjagung seiner Regierung, welche den Präfekten des Meurthe-Departements anwies, die beabsichtigte Manifestation in Nancy zu untersagen. Die Haltung des Volschasters in der Sache ist hier mit ungetheilte Verdiebung aufgenommen worden.

Strasburg. Man schreibt der Karlsr. Ztg. aus Mühlhausen. Es mag für alle Diejenigen, welche keiner Zeit gegen die Option und Auswanderung der Elässer gesprochen und geschrieben haben, eine Rechtfertigung in dem Umstand liegen, daß jetzt noch fortwährend Emigranten zurückkehren und hier Naturalisationsgesuche stellen. In der letzten Sitzung des Gemeinderaths wurden wieder nicht weniger als 58 solcher Gesuche behandelt und denselben selbstverständlich entsprochen. Es beweisen diese Vorgänge auch, daß man in Frankreich die Wiedererwerbung von Elßaß-Polstringen bei Weitem nicht so leicht aufsaßt und als sicher erachtet, wie es hier noch in vielen alten und jungen Köpfen feststeht. Wenn die Rückwanderung noch eine kurze Zeit in dieser Proportion fortbauert, so sind, mit Ausnahme der Franzosen, welche ohne Option ausgewandert sind, die Lücken, welche der Krieg in der ehemaligen Einwohnerchaft von Mühlhausen gemacht, wieder vollständig ausgefüllt.

Rußland.

R. (Von der Russischen Grenze.) [Zu den Conferenzen in Berlin. — Die Moskauer Commerzbank. — Handel und Verkehr in Riga. — Die Losagung der untern Diözese Chelm vom Römischen Papst. — Zollleichterungen bei dem Grenzverkehr. — Kriegsgelüste der Chinesen. — Stand der Russischen Eisenbahnen.] Aus Berlin wird der „Nig. Ztg.“ geschrieben: In wohlunterrichteten Kreisen heißt es, daß die Weigerung Englands, an der wegen der Kriegsgelüste zu veranstaltenden Conferenz in Petersburg sich zu betheiligen, auch einer der Gegenstände gewesen, die zwischen den Fürsten Bismarck und Gortschalow besprochen worden, und daß dieser Letztere dabei betont habe, die Russische Regierung werde, im Falle des Beharrens bei dieser Weigerung

von Seiten Englands, Specialverträge mit den einzelnen Mächten abschließen und auf diese Weise der Brüsseler Declaration Rechtskraft verschaffen, zumal da zwischen den drei nordischen Kaiserreichen vollständige Uebereinstimmung in dieser Sache herrsche. — Die Moskauer Commerzbant ist dieser Tage durch gefälschte Unterschriften um 168,000 Rbl. in Banknoten beschwindelt worden! Der Betrüger, ein Beamter der Vorwärtskasse, Namens Kowner, hat sich in einem Schreiben an den Director der letzteren schuldig bekannt. Kowner und sein Mitschuldiger sind flüchtig und werden steckbrieflich gesucht. Nach der „Kreuzzeitung“ soll man glauben, daß sie sich nach Berlin gewendet haben. Nach eben dieser Zeitung ist auf die Ergreifung von Kowner's ein Preis von 3000 Rbl. gesetzt worden. — Ueber den Handel in Riga wird unter dem 19. Mai Folgendes berichtet: In Riga wurden bei schwacher Nachfrage in den letzten Tagen nur ca. 1000 Verloren zu unveränderten Preisen umgesetzt. In Riga ging Einiges in gewöhnlicher Waare mit Sorten zu 36, 35 1/2 und 35 Rbl., in feiner Waare zu 38, 37 1/2 und 37 Rbl. um. In Riga wurden 30,000 Pud à 106 Kop. gemacht. In Getreide war der Umsatz ganz unbedeutend 118—19 Pfundiger Roggen wurde mit 73 Kop. und ungedorrter Hafer mit 83 Kop. pro Pud bezahlt. — Der „Dziennik Warszawski“ veröffentlichte kürzlich den von der unirten Domgeistlichkeit und sämtlichen Mitgliedern des unirten Konfistoriums am 14. April c. im bischöflichen Palais zu Ghelm feierlich vollzogenen Akt der Losagung der ganzen unirten Diözese Ghelm vom Römischen Papst und der Wiedervereinigung derselben mit der griechisch-orthodoxen Kirche. In dem merkwürdigen Dokumente wird der einmütige Entschluß der Losagung von Rom ausführlich motivirt. Durch die Wortbrüchigkeit der Römischen Päpste, die, ungeachtet der Diözese durch den ihr gewaltsam aufgedrungenen Unionsakt die Verbeibehaltung des Griechischen Ritus feierlich garantiert war, dennoch unablässig dahin strebten, diesen Ritus zu beseitigen, und durch den Lateinismus zu ersetzen; durch die an den unirten Metropolitans Sembratowicz gerichtete päpstliche Encyclica vom 23. Mai 1874, welche die auf die Purifizierung des unirten Ritus gerichteten Bestrebungen der Ghelmer Diözesanbehörde als heidnisch und gottlos verdammt und Unfrieden unter der unirten Geistlichkeit und Bevölkerung zu stiften suchte; ferner durch die neuen Römischen Dogmen der unbefleckten Empfängniß Maria's und der päpstlichen Unfehlbarkeit, die allem Christenthume und aller Vernunft Hohn sprächen; durch die unablässigen Bestrebungen der Päpste, der Russischen Bevölkerung ihre Nationalität zu entreißen, sie zu Polonisiren und dadurch ihrem Russischen Vaterlande zu entfremden. Den Schluß des Dokuments bildet der Losagungsakt von Rom und der Beschluß, den Kaiser um die Wiedervereinigung der ganzen Diözese mit der orthodoxen Kirche zu bitten. — Wie die Russ. Petersb. Ztg. hört, soll die Russische Regierung in Beziehung auf die Erleichterung des Grenzverkehrs bereit sein, die sogenannten Copladen, eine Procentualabgabe von dem eigentlichen Zoll für Schreibergebühren, sowie das bisher gleichfalls erhobene Lagergeld, welches für die Zeit der Lagerung in den Russischen Zollgebäuden als Procentualabgabe zu dem eigentlichen Zoll erhoben wurde, abzuschaffen. Es würde durch diese Beseitigung übrigens nur eine Gleichstellung mit den Disseehäfen Riga, Reval, Libau und Kronstadt herbeigeführt, bei denen schon seit längerer Zeit jene Zollausschlüsse fortgefallen sind. — Den Chinesen scheint, sagt die Mosk. Z., der Kamm mächtig zu schwellen und ihre Lust zum Beginne eines Krieges mit Rußland zu wachsen. Sie verlangen von den in den Grenzmarken Rußlands nomadisirenden buddhistischen Kalymten, daß dieselben sich den Anordnungen der Chinesischen Autoritäten fügen und in Chinesisches Gebiet einwandern. Rußland wird dergleichen Annahmen zurückweisen. — Im Jahre 1874 haben, wie die „Vörsenzeitung“ dem officiellen Verzeichniß der Einnahmen der Russischen Eisenbahnen entnimmt, von 45 Russischen Bahnen mit einer Gesamtlänge von 1682 Werst ein Minus gegen 1873 aufzuweisen, während sich für die übrigen Bahnen ein mehr oder weniger bedeutendes Plus ergab. Diese erfreuliche Thatsache muß die Garantiezahlungen der Regierung bedeutend verringern. Anders liegen die Dinge in Bezug auf die Libauer und die Dössaer Bahn, bei welchen die Einnahmen die Betriebskosten keineswegs decken.

England.

London, 22. Mai. In einem Artikel über die Lage des Geldmarktes bemerkt der „Economist“: „Das kritische Element in der unmittelbaren Zukunft des Geldmarktes ist die Politik der Deutschen Regierung. Wenn sie Gold auf hiesigem Markte kaufte, würde der Geldwerth unverändert bleiben und wenn sie nicht kaufte, würde Gold sich ansammeln und der Geldwerth sich zum Fallen neigen. Bis jetzt war die bessere Hälfte der Alternative diejenige, welche eingetreten ist. Die Deutschen haben nicht gekauft und wenn sie dies nicht bald thun, darf ein Fallen des Geldwerthes erwartet werden. Es bedarf nur zweier Betrachtungen, um diese Behauptung zu begründen. Einerseits ist es sicher, daß der Handel wieder auflebt und daß die Nachfrage nach Geld dazu beitragen wird, dessen Zinssfuß zu erhöhen. Zweitens läßt es sich nicht bestreiten, daß die jüngsten Kriegsgewächte, so unbegründet sie auch waren, in dem Gemüth eines Jeden die Betrachtung darüber wiederbelebten, wie klein die Baarreserve in dem Bankdepartement der Bank von England im Vergleich mit der ungeheuren Basis des Credits, der auf derselben errichtet worden ist, und wie wenig sie im Stande sein würde, irgend eine plötzliche und große Anforderung an dieselbe zu ertragen. Wir müssen nicht vergessen, daß die Bank von England nun keineswegs so stark ist, als sie zur Zeit des Ausbruches des Krieges von 1870 war.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. Obgleich directe Berichte aus Brüssel noch fehlen, erfährt man durch Privatnachrichten, daß einflußreiche Personen in Belgien der Ansicht sind, das Bel-

gische Ministerium sollte schon jetzt in Folge des Ausgangs der Untersuchung gegen Duchesne den Kammern einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen, der die einfache Drohung selbst ohne Anfang der Ausführung strafbar machen würde. Jene Personen berufen sich darauf, daß das Belgische Ministerium selbst in seinen Notizen und seinen Kammerreden einen Unterschied hervorgehoben hatte zwischen dem Fall Duchesne und der anderweitigen Reform der Gesetzgebung, wegen deren es die Initiative Deutschlands abwarten wollte.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt, die „Nordd. Allg. Ztg.“ habe die Nachricht von einem Rundschreiben an die Deutschen Missionen im Auslande über das Französische Cadresgesetz als unbegründet bezeichnet; gleichwohl halte der Verbreiter der Nachricht an der Existenz eines derartigen Rundschreibens fest, und andere Blätter nehmen an, die Deutschen Vertreter seien in irgend welcher andern Form mit Instruktionen dieserhalb versehen worden, und sei hierin der eigentliche Grund der Kriegsbesürchtungen zu erblicken. Alle derartigen Behauptungen und Andeutungen seien vollends gänzlich unbegründet. — 25. Mai [Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 22. Mai.] Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigen Deutschem Gelde und an Gold in Barren, oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet) 599,313,000 (Zunahme 3,131,000) Mk., Bestand an Reichsschatenscheinen 6,196,000 (Zunahme 24,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 3,413,000 (Abnahme 950,000) Mk., Bestand an Wechseln 320,281,000 (Zunahme 641,000) Mk., Bestand an Lombardsforderungen 51,809,000 (Abnahme 923,000) Mk., Bestand an Effekten 90,000 Mk., (Abnahme 7000) Mk., Bestand an sonstigen Activen 33,618,000 (Abnahme 6000) Mk. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der umlaufenden Noten 767,567,000 (Abnahme 1,270,000) Mk., die sonstigen tägl. fäll. Verbindlichkeiten 54,511,000 (Zunahme 3,047,000) Mk., die an eine Kündigungssfrist gebundene Verbindlichkeit 100,559,000 (Abnahme 33,000) Mark, die sonstigen Passiva 1,614,000 (Abnahme 417,000) Mk.

Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 22. Mai fordert die Besitzer von Antheilscheinen der Preussischen Bank, welche dieselben gegen Reichsbankanttheilscheine umtauschen wollen, auf, erstere mit den Talons und Dividendscheinen pro 59, 60 und dem Restdividendscheine pro 1876 bis zum 15. Juli dem Hauptbankdirectorium oder einer Bankcomandite mit der betreffenden Erklärung einzureichen.

Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Mai theilt mit, das eine Subskription auf 20,000 Reichsbankanttheilscheine zu 3000 Mark am 4. und 5. Juni bei der Hauptbank und sämmtlichen Bankcomtoiren und Commanditen stattfindet. Subskriptionspreis 3900 Mark. Bei der Zeichnung ist ein dreißigprocentiges Aufgeld zu erlegen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie wir hören, am Donnerstag Abend aus Friedrichsruhe wieder hier eintreffen und dann etwa 8 Tage hier verweilen, worauf er sich mit seiner Familie nach Barzin begeben und dort einige Wochen verbleiben wird.

Der Kaiser hat, wie die „Post“ mittheilt, das Bankstatut am 21. d. vollzogen. Der Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Preußen wegen Abtretung der Preussischen Bank datirt von Friedrichsruhe den 18. d. und Berlin, den 17. d. M.

Stuttgart, 24. Mai. Prinz Wilhelm von Württemberg ist gestern von Potsdam hier eingetroffen. — Der „Staatsanzeiger“ constatirt, daß die Markrechnung in Württemberg zum 1. Juli voraussichtlich nicht nur auf dem Papier, sondern auch in Wirklichkeit eintreten werde, da ein genügender Münzvorrath vorhanden sei.

Wien, 24. Mai. Der neu ernannte Ackerbauminister, Graf Mannfeld, ist heute vom Kaiser beedigt worden. — Die „Presse“ bestätigt, daß vor einigen Tagen hier selbst ein gewisser Joseph Wiesinger unter der Anschuldigung verhaftet ist, sich an den Jesuitengeneral Beck mit dem Anerbieten gewendet zu haben, ein Attentat gegen den Deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck verüben zu wollen. Das genannte Blatt fügt hinzu, mit Rücksicht auf den Umstand, daß noch ein Complice gesucht und die Untersuchung erst nähere Aufklärung bringen werde, müsse vorläufig eine weitere Veröffentlichung unterbleiben. (Siehe telegraphische Depesche.)

Die „Neue freie Presse“ glaubt auf Grund ihr zugegangener Informationen annehmen zu dürfen, daß eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Alexander im Laufe des Sommers und wahrscheinlich bereits in Ems stattfinden wird.

Pesth, 24. Mai. Die Reichstagssession ist heute vom Ministerpräsidenten geschlossen worden. Die Thronrede hebt hervor, daß die finanziellen Fragen sich in den Vordergrund drängten und die Lösung vieler anderen verhinderten, zählt die Reihe der desungeachtet zu Stande gekommenen wichtigen Verfügungen auf und schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, das weiter Nothwendige werde, wenn auch stufenweise, doch rasch nacheinander erledigt werden, zumal die Opferwilligkeit des Reichstages und das gute Verhältniß zu den übrigen Mächten, das während der Dauer der Session an Innigkeit und Herzlichkeit gewonnen habe, diese Ueberzeugung verstärke.

London, 25. Mai. Eine Anfrage Dilke's beantwortete Bourke die Convention, wodurch Japan Saghallien an Rußland abtrat, wurde am 7. Mai abgeschlossen; Japan erhielt die Kurileninseln nördlich von Japan. Auf Anfrage Hartington's bestätigte Disraeli, daß die Britische Regierung mit der Deutschen bezüglich der Beziehungen Deutschlands zu Frankreich in Verhandlung getreten sei, jedoch nur in der Absicht, falschen Auffassungen entgegenzutreten und die Erhaltung des Friedens zu sichern. Die Antworten seien vollständig zufriedenstellend gewesen, indeß liege es nicht im öffentlichen Interesse, die Correspondenz mitzutheilen. Auf Anfrage Dilke's

entgegnete Hamilton, daß die Britische Regierung keinerlei Nachricht erhalten habe, wodurch das Gerücht, die Chinesen hätten das Gebiet des Emir's von Kashgar angegriffen, bestätigt werde.

In der heutigen Sitzung des Senats erklärte der Minister des Auswärtigen, daß die Regierung dem Senat noch die zwischen Belgien und dem Deutschen Reich geschickten diplomatischen Aktenstücke mitzutheilen habe und fügte, nachdem der Senat die Niederlegung der Aktenstücke auf den Tisch des Hauses beschlossen hatte, dieser Erklärung weiter hinzu, die Schriftstücke, welche die Untersuchung gegen Duchesne betrafen, seien am Sonnabend dem Deutschen Gesandten, Grafen Perponcher, mitgetheilt und seien denselben noch weitere Erläuterungen hinzugefügt worden. Diese Schriftstücke würden erst heute in Berlin eintreffen. Der Senat werde begreifen, daß die Regierung hierüber sich vorerst Reserve auferlege und den zu bezüglichen Mittheilungen geeigneten Zeitpunkt, der, wie er hoffe, in aller Kürze eintreten werde, abwarte. Die Besprechung der überreichten Schriftstücke wurde auf die heutige Tagesordnung gesetzt.

25. Mai. Das „Echo du Parlement“ erfährt aus gut unterrichteter Quelle, die Belgische Regierung lege demnächst der Kammer einen Gesetzentwurf vor, wonach die unbestimmte Absicht zur Vergebung eines Verbrechens zu bestrafen sei, auch wenn kein Anfang der Ausführung vorliegt. Bern, 25. Mai. Das Ehegesetz ist mit circa 210,000 gegen 203,000 Stimmen angenommen, das Stimmrechtsgesetz mit 205,000 gegen 200,000 verworfen worden.

Stockholm, 25. Mai. Das königliche Paar reiste gestern Nachmittag nach Kopenhagen ab. Während der Abwesenheit des Königs fungiren das Schwedische und das Norwegische Ministerium vereint als Regierung.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 26. Mai. Joseph Wiesinger (siehe neueste Nachrichten Wien) hat in einem an den Provinzial-Jesuitengeneral gerichteten Briefe das Anerbieten gemacht, gegen eine Million Gulden den Fürsten Bismarck innerhalb zwei Monate aus der Welt zu schaffen. Die Verhaftung des Wiesinger erfolgte, als er sich persönlich von dem Jesuitengeneral die Antwort holte. — „Agence Havas“ dementirt die Mittheilung, daß die Französische Regierung die Ausführung des Cadres-Gesetzes eingestellt hat. — Der König von Bayern wird zur Frohnleichnamspredigt nicht nach München kommen.

Locales.

[Zur Eröffnung unserer Eisenbahn.] Nur noch wenige Tage und wir haben ein Ziel erreicht, oder richtiger fast erreicht, nach dem die Bewohner unserer Stadt und unseres Kreises seit zwei Decennien unermüdblich gerungen haben, um dessentwillen zahllose Petitionen und wiederholt Deputationen nach der Residenz gesandt, die mannigfachen Wünsche und Ansichten, alle jedoch in einem Punkte zusammenkommend in der Presse laut wurden, ein Ziel wessen dessen zweifelhafter Erreichung seit Jahren als stehender Passus ein Schmerzensschrei in jedem Jahresbericht unserer Kaufmannschaft erscholl. Jetzt ist der große Wunsch endlich erfüllt, am nächsten Dienstag wird die Eisenbahn nach Lissa über vorläufig bis Pogegen, der letzten Station vor der Memel, eröffnet, obgleich kaum zwei Jahre vergangen sind seit der erste Spatenstich zu dem großen Werke bei Luisenhof gemacht wurde. Mit welchem Fleiß seit jener Zeit an der Bahn gearbeitet wurde, kann nur derjenige beurtheilen, welcher das Fortschreiten der oft sehr mühsamen Erdarbeiten regelmäßig beobachtete, für die große Menge geringes rastlose Schaffens, da, den Bau des Viaductes und der Dangebrücke ausgenommen, keine ins Auge fallenden Bauten unternommen wurden, fast spurlos vorüber und erst als unerwartet, wie oft die Eisbede des Stromes, welche ein einziger Nachtfrost herstellte, die Strecke fertig war, da staunte man über die Leistungen, welche unter der besten, umsichtigsten und energischsten Leitung geschehen waren. Ebenso überrascht muß jeder sein, der nach langem Zwischenraum jetzt den Bahnhof besucht. Wie durch Zauber sind dort eine Menge Schuppen und Häuser entstanden, alle in sauberem Rohbau, darunter das stattliche provisorische Empfangsgebäude mit den eleganten Möbeln. Schon ist ein geräumiger Perron hergestellt und ein hübscher breiter Weg mit Bürgersteig und reicher Gasbeleuchtung von der Polanger Chaussee nach dem Bahnhofe, auch sieht man bereits Locomotiven und Waggons jeder Art in bedeutender Anzahl und schon ertönt häufig der durchdringende Ton der Dampfpeife kommende oder gehende kleine Arbeitszüge ankündigend, ein lang ersehnter Laut, schrill wie er immerhin ist, dem Lärmen-Ärger vergleichbar, kündigt er, wie jene den Frühling, das Erwachen eines neuen Lebens unseres Handels an. Ob nun mit der Erfüllung des allgemeinen Wunsches, die Verbindung mit dem großen Eisenbahnnetz, das seine Eisenadern weit hinausstreckt nach Süden und Osten, auch alle andern Wünsche und Hoffnungen, welche sich an dieses Ereigniß knüpfen, werden Wahrheit werden, — das freilich kann die Zukunft erst beantworten. Werfen wir aber einen Blick auf Königsberg und seinen Seehafen Pillau, so müssen wir zugeben, daß seit Vollendung der Südbahn bis Dössa der dortige Handel in kurzer Zeit einen solchen Aufschwung erhalten, ja solche colossale Dimensionen angenommen hat, daß Königsberg nicht Raum für die Güter, die dort hinfließen, Pillau nicht Platz für die Schiffe, welche jene Producte Rußlands fortzuführen sollen nach allen Welttheilen. Naturgemäß werden die Erzeugnisse aus dem Süden Rußlands bis Dössa hinunter und weiter, Pillau als Exporthafen suchen, aber was aus dem Norden verandt wird, das, sollten wir meinen, wird seinen Weg nach Memel, dem vortheilhaften stets eisfreien Hafen nehmen, vorausgesetzt, daß die projectirte und vom Russischen Kaiser bereits concessionierte Verbindungsbahn, via Rogkei, auch wirklich gebaut

wird, denn von der Concession zu einer Bahn bis zu deren Bau ist oft, — wir kennen das sehr genau, — ein gar langer Schritt. Kommt indessen, was wohl zweifellos, diese Verbindung zu Stande, dann kann man wohl, ohne gerade sanguinischer zu sein, oder zu den Optimisten zu gehören, dem Handel Memels eine glänzende Zukunft voraussagen. Mit dem Handel erblühen jedoch auch die Gewerbe, bekommt die Landwirtschaft, durch vergrößerte Absatzquellen einen neuen Aufschwung, wächst der Wohlstand im Allgemeinen. Und im Hinblick auf diese Vortheile, welche eine freundliche, gegenseitige Zukunft uns verheißt, begrüßen wir mit aufrichtiger Freude und Genugthuung hoffnungsvoll der Vollendung der Memel-Litfiter Eisenbahn, deren Eröffnung uns binnen Kurzem bevorsteht.

* Herr Direktor Linde beabsichtigt noch im Laufe dieser Woche in Stallupönen seine Theater Vorstellungen zu eröffnen. In Insterburg spielt Frau Elvira v. Strom, in Raftenburg Herr Urban; das heißt scharfe Concurrenz, fügt das „Litf. Wochenbl.“ hinzu.

Standesamtliche Nachrichten
vom 26. Mai.

Geboren: Dem Arbeiter Friedr. Schuhmacher eine Tochter. Dem Arbeiter Friedr. Bogdahn ein Sohn. Dem Schneidergesellen Jul. Strunk ein Sohn. Dem Schuhmachermeister Friedr. Lebr. Westphal ein Sohn. Dem Kutscher Karl Kulmejs ein Sohn. Ein unehel. Sohn.
Gestorben: Tischlersohn Eduard William Kollischewik 3 Monate alt.
Aufgeboten: Arbeiter Eduard Jul. Wagner mit Auguste Helene Berger.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Preuß mit Herrn Conrad Blum in Königsberg.
Bermählt: Herr Dr. Levy mit Fräul. Ida Wolff, Herr Prem.-Lieut. im Grenad.-Reg. Kronprinz Willy v. Scharfenort mit Fräul. Clara v. Gostowska in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Post-Amts-Assistenten Gehlhaar in Lapien.
Gestorben: Frau Rose, geb. Horn, Tochter Elise des Herrn D. Schroeder, Töchterchen Gretchen des Herrn Post-Secretair Deutsch, pensionirter Steuer-Ausschesser und Post-Expedient Stripiski, Fräul. Hulda Karpp in Königsberg, Töchterchen Martha des Herrn Mertens in Pachthausen.

Fremden-Rapport.

British Hotel. Fabrikant Horra a Peterswaldbau i Schl. Capitän Arsl a. Mersberg. Kaufleute Cohn, Wagner, Caspary a. Königsberg, Grabowsky a. Stettin, Gleirner, Natan a. Berlin, Dppé a. Mühlhausen. Gehlen a. Litf.
Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Scheer a. Ruß, Berger a. Ragnit, Baumisch a. Wilna, Frau Schepelowik a. Polangen. Lehrer Papendick a. Ruß, Penschuck a. Karkeln, Agent Silbebrand a. Königsberg, Zimmermeister Presslowik a. Litf., Landwirth Kempe a. Frauenburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Geleg.	Wort	Schiff	Capitän	Wort	Mit	Abreißort an
373	25	Comet	Niebers	Korcutagen	Ballaß	Ordre
374		Hilte Rutt	Bries	Wylsbüing	—	E. Krause
375	26	Maria	Homenow	Arbus	—	—
376		Tajata	Wächter	Hendenburg	—	—
377		Maria	Logow	Kübeck	—	Poll
378		Stella	Wilmeyer	Kopenhagen	—	Ordre
379		Eurela	de Groot	Kastrup	—	—
380		Madir	Kordes	—	—	E. Meyer
381		Petina	Gronowd	Flensburg	leer	Ordre
382		Johannes	Dehmatel	Kiel	Ballaß	—

Wassertiefe des Segatts 17' 6", Strom aus.
Wasserstand 1' 9", Wind W3.S.

Amalina — Müller — 25.5 Petersburg angekommen; Alles wohl.
Fortuna — Schiel — 21.5 ab von Antwerpen nach Sunderland.
Juno — Lindt. — 30.4 Memel, 21.5 Britol-Canal paßirt.
Sturm wird — Bulde — 2.5 Memel, 21.5 Rodesser.
Siram — Käländer — 17.4 Torrevieja, 25.5 Pefingör nach Villan.

Stettin-Neuport National-Dampfschiff-Compagnie (Linie C. Messing). Der Dampfer Helvetia ist am 17. Mai wohlbehalten in Neuport angekommen.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 25. Mai. (Producten-Vericht.)
Weizen still, hochbunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russischer — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russischer — Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russischer — Mt. bez.
Roggen unverbändert, inländischer loco per 1000 Kil. 112 1/2 Pf. 122 1/2 Mt. bez., 120 Pf. 135 Mt. bez., 123 Pf. 137 1/2 Mt. bez., 127 Pf. 141 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 118 Pf. 129 Mt. bez., 130 Mt. bez., 126 Pf. 136 1/2 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Mai-Juni 136 Mt. Br., 132 Mt. Gd.; pro September-October 136 Mt. Br., 133 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez.
Gerste loco große per 1000 Kil. 122 1/4 Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Hafer loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 132 Mt. bez., 136 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Mai-Juni 150 Mt. Br., 146 Mt. Gd.
Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Bohnen loco per 1000 Kil. 177 1/4 Mt. bez.
Wicken loco per 1000 Kil. 155 1/2 Mt. bez.
Feinfaat loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Rübsaat loco per 1000 Kil. Mt. bez.
Dortersaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Buchweizengrübe loco per 50 Kil. 152 1/4 Mt. bez.
Hansfaat loco per 50 Kil.
Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez.
Lynothium loco per 50 Kil. — Mt. bez.
Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.
Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.
Rüböl loco per 50 Kil.
Leinöl loco per 50 Kil. — Mt. bez.
Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.
Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 25. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco ohne Zufuhr, Termine still, loco 55 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühljahr 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 54 1/2 Mt. Br.,

53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 56 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez.; pro August 57 1/2 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., 56 1/2 Mt. bez.; pro September 58 1/2 Mt. Br., 57 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 24. Mai. Der Verkehr eröffnete im Anschluß an wenig feste auswärtige Course eher matt, um in der ersten halben Stunde eine kleine Befestigung zu erzielen, welcher in der zweiten Stunde eine nochmalige Ermattung folgte. Die Vorgänge in Belgien, die Bedrängniß Percires und der Abschluß der Deferr. Staatsbahn verstimmt, während die günstigen Ernteausichten nur in geringem Maße stützend wirkten. Die weitere Geschäftsentwicklung zeigte bei kleinen Umsätzen andauernd matte Haltung. In dem geringfügigen Prolongations-Verkehr wurden keine Deports bewilligt. Der Schluß war unfreundlich. Wir notiren: Franzosen 534—450—2—250, Lombarden 229—230—229, Credit-Actien 426—425.50, Deferr. Papier-Rente 64.40, Türken 42.60, Consols 105.60, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 162.75—2.50—3—162.50 gehandelt, Dortmund Union zu 16.50—16.75, Laurahütte zu 104.25—103.75. Die gegen baar gehandelten Papiere, selbst Eisenbahnen waren überwiegend angeboten und selbst Galizier deren Mehreinnahme günstig wirkte, konnten ihre höchste Notiz nicht behaupten. Unter den Banken fanden Braunschweigische Devisen, Preuß. Boden-Credit und Gewerbebank Schuster einige Beachtung. Bergwerke erschienen geschäftslos, Industrie-Effecten matt. Viehmarkt und Pferdebahnen belebt. Fonds und Renten lagen still, für Italiener zeigte sich einige Frage. Auch Looseffecten waren begehrt. Geld flüchtig, fremde Wechsel still, Petersburg weichend. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 531.50, Lombarden 229, Deferr. Credit-Actien 426.50, Disconto-Commandit-Antheile 162.25, Laura 103.75, Dortmund Union 16.50.

Berlin, den 26. Mai.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate				R. = Mt. 174.10
London, 1 Ltr. 3 Monate				20.47
London, 1 Ltr. 8 Tage				20.625
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate				81.20
Paris 100 Frcs. 10 Tage				81.60
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				280.40
do 100 S.-R. 3 Monate				278.35
Russ. Noten				281.90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				182.10
do. von 1866				177.10
4% Ostpreuß. Pfandbriefe				96
Roggen loco				150.50
Hafer loco				181.60
Spiritus loco				(?) 57.3

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 26. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	335,6	6,9	W. mäß.	trübe, gest. Regen.
Helsingfors	334,9	10,6	Windstille.	bewölkt.
Petersburg	334,9	8,6	Windstille.	halb bewölkt.
Stockholm	338,3	5,3	N.W. m.	Regen.
Flensburg	337,3	8,8	N.W.	—
Königsberg	335,6	8,0	W. stark.	trübe.
Danzig	336,2	7,4	—	wolkig, gest. etw. Regen.
Putbus	335,5	8,6	N.W. stark.	bewölkt, g. Vorm. Reg.
Göstin	337,7	6,6	W. mäß.	bedeckt, Regen.
Stettin	336,4	6,8	W. schw.	heiter, gest. Regen.
Helder	339,2	9,3	W.N.W. sch.	—
Berlin	337,6	7,9	W. schw.	heut., gest. Nachm. Regen.
Cöln	337,6	8,0	N.W. schw.	heiter.
Paris	340,3	11,6	W. still.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Königswäldchen.
Heute, Donnerstag, den 27. Mai, Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
Schützengarten.
Freitag, den 28. Mai 1875, Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieber zahlen nach Belieben.
R. Laude.
Memeler Turngenossenschaft.
Heute, Donnerstag, 27. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im obern Local des Herrn Schneider, **ordentliche Versammlung.**
Tagesordnung: Besprechung über Sommerfest.
Bei der Wichtigkeit des zu erledigenden Themas ist die zahlreichste Theilnahme notwendig.
Der Turnrath.
Donnerstag, den 27. d., Abends 8 Uhr, **medizinisches Kränzchen.**
Vorläufige Anzeige.
Sanssouci.
Sonntag, den 30. Mai, erstes Concert von der Kapelle des Littauischen Dragoner-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Musikmeisters Fr. Berger.
Montag, den 31. Mai, **SANS-SOUCI** zweites Concert desselben.
Einem geehrten Publikum Memels mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mich als Tischlermeister etablirt habe. Durch saubere Arbeit und reelle Bedienung, hoffe ich mir die Gunst eines geehrten Publikums zu erwerben.
Hochachtungsvoll
G. Zähring jun., Tischlermeister.
Roggarten, Gr. Sandstraße 4.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1874 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr **66 2/3 Procent** der eingezahlten Prämien.
Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von Unterzeichneten, bei denen auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.
Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, geben die Unterzeichneten bereitwilligst desfallige Auskunft und vermitteln die Versicherung.
Memel, den 26. Mai 1875.
H. & C. Muttroy,
Agenten der Feuer-Versicherungsbank f. D. in Gotha.

An einer Braunschweiger Prämien-Anleihe in der Serie schon ausgelooft, **Gewinnziehung d. 30. Juni** Treffer von 48000, 15000, 7200, 3000 pp. kleinster jedenfalls **66 Mt., ohne Abzug** habe folgende Theile abzugeben:
1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
für 25 13 7 4 2 Thlr.
Staats-Effecten-Handlung von Max Meyer, — Berlin.

Metall-Polir-Pulver
von **Carl Schöne & Co.** in Dresden, anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle, hält in Büchsen, à 4 Ngr., mit Gebrauchsanweisung Lager **W. L. Fahrenholtz Nachf. Memel.**



Litf.-Insterburger Eisenbahn.

Sonnabend, den 29. huj., Vormittags 10 Uhr, sollen die auf Bahnhf Litfite lagernden alten Materialien in folgenden Loosen:
Loos I. ca. 1020 Klg alte Lender und Wagenabreife aus Ruedelstahl.
Loos II. ca. 200 Klg. altes Schmiedeeisen (Abfälle).
Loos III. ca. 2500 Klg. Schmiedeeisene pp. Drehspähne.
Loos IV. ca. 130 Klg. alter Stahl von Tragesedern.
Loos V. ca. 3000 Klg. auvrangirte Eisenbahnschienen in Längen von 0,1—5,0 m.
Loos VI. ca. 20,000 Klg. desgleichen in Längen von 5,0—6,42 m. meistbietend verkauft werden.
Die Schienen sind breitbaßig, 13 m m. hoch, wiegen ca. 35,8 Klg. pro laufenden Meter, und sich meistens nur in Folge schlecht geschweißter Kopsplatte für den Eisenbahnbetrieb unbrauchbar geworden, eignen sich jedoch zum größten Theil noch vorzüglich für Bauzwecke.
Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen bei der diesseitigen Materialien-Verwaltung eingesehen, auch gegen portofreie Einfindung von 0,50 M. von der Unterzeichneten bezogen werden können.
Litfite, den 20. Mai 1875.
Die Betriebs-Direction der Litfite-Insterburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Dem reisenden Publikum zur Nachricht, daß auf den Bahnhöfen Litfite und Pögegen sowie vor Hotel du Nord zum Anschluß an alle Züge vom 1. Juni c.

ein Omnibus à Person 1 Mart, Kinder 50 Pf. und Privat-Fuhrwerk à Person 1 Mart 50 Pf., Handgepäck frei, zur Verfügung steht

Fahrplan.
Abfahrt aus Litfite.
Morgens 6 1/4 Uhr, } vom Hotel du Nord,
Abends 6 Uhr, } vom Bahnhof.
Abfahrt aus Pögegen.
Vormittags 10 1/2 Uhr, } vom Bahnhof,
Abends 8 3/4 Uhr, } Litfite, im Mai 1875.
J. L. Rauschnig,
Fuhrhalter.

Zum Klavierunterricht

in und außer dem Hause, sowohl für Anfänger als auch Diejenigen, welche sich noch weiter ausbilden wollen, empfiehlt sich
Hochachtungsvoll
Emma Engels,
Schwanenstraße 17.

Mehrere tüchtige Tischler, die nach Zeichnungen zu arbeiten verstehen, aber nur solche, finden in meinem Atelier für Holz-Architektur bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung.
W. Brandenburger.
Bildhauer.
Linden-Allee Nr. 2.

Anzeigen
für das „Memeler Kreisblatt“ werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Die Wormser Brau-Akademie, im abgelaufenen Jahre von 117 Brauern besucht, beginnt ihr Sommersemester am 1. Mai. — Studienpläne und Auskunft erteilt gerne
Der Director:
Dr. Schneider.

Aufgebots-Verfahren.

Gegen nachstehende geborgene Gegenstände tritt hierorts das Aufgebots-Verfahren ein und werden daher die unbefannten Berechtigten aufgefordert bis zum **1. Juli c.** bei dem hiesigen Strandamte ihre Ansprüche anzuzeigen, widrigenfalls dieselben bei der Verfüng über die geborgenen Gegenstände unberücksichtigt bleiben werden.

Gegenstände:

- 2 dreizöllige fichtene Planken, ca. 15' lang
- 1 eichener Balken ca. 20' lang
- 3 fichtene Balken 37', 25' und 25' lang
- 3 Rundhölzer 32', 24' und 18' lang
- 1 eichener Balken 22' lang

Memel, den 26. Mai 1875.

Das Königliche Strandamt Memel.

Ort der Aufbewahrung:

bei Ulpers in Mellneraggen, im Wittener Wallgum, auf der Süderpike, do. do. am neuen Ballastplatze.

Dilsit-Insterburger Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **15,000 Hectoliter New-Castler-Lamberts West-Gartley-Kohlen**, prima Qualität, zur Locomotivfeuerung im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten mit der Aufschrift „Kohlenlieferung für die Dilsit-Insterburger Eisenbahn“

bis zum 12. Juni c.

mit den anerkannten Lieferungs-Bedingungen an die Unterzeichnete einreichen. Die Lieferungsbedingungen können im Central-Betriebs-Bureau auf hiesigem Bahnhof eingesehen und von dort gegen Entrichtung von 75 Pf. Copialiengebühr bezogen werden

Dilsit, den 24. Mai 1875.

Die Betriebs-Direction.



Auction.

Donnerstag, den 27. März c., Nachmitt. 2 Uhr, in meinem Auktionslokale große Wasserstraße, worin vorkommen:

Damaftischgedeckte nebst Servietten, Leinwand, getragene Herren- und Damenstiefel, Stiefel und Schuhe, Bette, 3 Stücke Plüsch, mehrere neue Harmonikas, Cigarren, Zichorie, Revolver, Sophas, Bettstelle, Schränke, Küchentische, diverse Kippstühle, Gardinenstangen und andere Wirtschaftssachen.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Freitag, den 28. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Wasserstraße im Hause des Gastwirths Herrn Krause ein Schwein und eine Kommode meistbietend verkauft werden

Schundau, Kreis-Berichts-Executor.

Formulare zu Bauanschlügen sind vorräthig bei **F. W. Siebert.**

H. 61. **Dr. Pattison's**

Gicht-Watte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gichtis-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pf. bei

C. L. Cron in Memel.

Eine ländliche Besitzung, von ca. 268 Morgen, in gutem Culturstande, mit vollständigem Inventar, an der Laugaller Chauffee belegen, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Rechtsanwalt **Schlepps.**

AUCTION.

Im Auftrage werde ich aus dem Zimmermeister **Zippel'schen**

Nachlasse

Montag, den 31. Mai c., Nachm. 2 Uhr, im Zippel'schen Grundstücke, am alten Kirchhofe:

ganz trockene, fichtene, birchene, eichene und eichene Dielen und Planken, eichene Rundhölzer, eichene und fichtene Halb- und Kreuzhölzer, Leiterbäume, Sprossen und Handspeichen, 1 Pumprohr, 1 komplette Zugamme, 1 eiserne Winde, 1 Wasserwaage, Schleifsteine, mehrere Zimmerhandwerkzeuge, Dachpappe, Lische, Stühle, Bettstelle, und andere Hausgeräthchaften öffentlich und meistbietend verkaufen

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte A. Scharffenorth & Co.

empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen

- 18-20 % lösliche Phosphorsäure enth. Vater-Guano-Superphosphat,
- 19-21 % do. do. do. Mejillones-Guano-Superphosphat,
- 13-15 % do. do. do. Knochenkohlen-Superphosphat,
- f. f. gedämpftes Knochenmehl.

Großer Ausverkauf.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich für jeden nur annehmbaren Preis verschiedene Artikel als:

Glas, Porzellan, Malabasterwaaren, elegante Ledertaschen und Portemonnaies, Spazierstöcke, Draht- und Blechsachen, Reisekoffer, Reisetaschen u.

Wer irgend von meinen so vielfachen Artikeln Gebrauch machen kann, wolle diese Gelegenheit benutzen

Julius Gross aus Berlin,

vorm. **Gust. Goldberg.**

Eine neue Sendung

Nähmaschinen

haben erhalten und empfehlen unter Garantie:

Singer-Maschinen, Wheeler & Wilson-Maschinen, Handmaschinen mit Doppelsteppstich

bei billigster Preisnotirung.

Geschw. Fischer, Marktstraße 13.



Nur noch wenige **Loose** zur **Königsberger Pferdelotterie,** Ziehung am **2. Juni 1875,** à 3 Mark bei

Wilhelm Fischer.

Eine mit 2 Kapphengsten bespannte Equipage, sowie edle Reitpferde u. fielen in meine Collecte.

Ein Pianino

in Polständer, von schönem vollen Ton und vorzüglichster Spielart, aus der Fabrik von G. Zeller in Berlin steht zum Verkauf **Schwaneustraße Nr. 17** bei **E. Engels.**

Dieselbst werden auch Bestellungen auf Pianino's in Polständer, Mahagoni und Nuß zum Preise von 180 bis zu 270 Thalern entgegen genommen. Lieferung frachtfrei.

Garantie für die Dauerhaftigkeit zweijährig.

Zu Einsegnungen

empfehle:

Mull-Roben, Spitzen und Einsätze, gestickte Taschentücher, Garnituren, Glacee-Handschuhe u. u. in großer Auswahl billigst

A. Doehring.

NB. Bestellungen auf **Fiskus** und **Blousen** werden schnell und sauber ausgeführt.

Schönblühende Staudengewächse, wie Georginen in Knollen, recht starke Landnelken und so weiter empfiehlt

C. Schucht.

Glacéhandschuhe

empfangen und empfehlen solche zu den bekanntesten Preisen.

Gebr. Landsberg, Marktstraße 30.

Dieselbst können sich Schuhmacher für Reparaturen melden.

Zu Einsegnungen

empfehle

Mull-Roben,

die in der Wäsche vorzüglich gut sind, zu den billigsten Preisen.

J. Perlbach.

Schönblühende Winterlepkoyen, sowie andere blühende Topf- und Gruppenpflanzen, die sich für Kirchhöfe eignen, verkaufe, um die Marktstückerlei zu vermeiden, sehr billig.

Sommerlepkoyen, Atern, Phlox u. s. w., so wie sämtliche Gemüsepflanzen empfiehlt d. D.

Schönbuscher u. Wickbolder Bier in Flaschen empfiehlt

F. W. Gebauer.

Richtörtchen, den frischen Kirichen vollständig gleich, empfiehlt

R. Daum vorm. Litty.

Bestellungen hierauf, wie jede andere Bestellungen werden aufs Sauberste ausgeführt.

Emser Pastillen.

In plombirten Schachteln vorräthig in Memel bei Apotheker **Berger.**

Frischen besten

Englischen **Portland-Cement** empfing per Erpreß, Capt. Hamann, und offerirt billigst

F. R. Dittborn.

Speisefartoffeln

erwarte per Schiff **Auguste Eleonore,** Capt. **Klampe.**

Werg wird gekauft von **F. Voigt,** Schiffbauplatz.

Ein schwarzer Laffenmantel ist am Sonntag, den 23. Mai c., Abends in der Rosenstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Rosenstr. 3 bei **Hanke,** oben.

Ein anständiges gestittetes Mädchen, das die Schneiderei und das Maschinennähen erlernt hat, bittet die geehrten Herrschaften in und außer dem Hause um Beschäftigung. Zu erfragen **Neuer Park Nr. 7,** oben rechts.

1 Thaler Belohnung.

Ein junger blauer Kater mit rothem Halsband ist vor einigen Tagen verschwunden. Wiederbringer erhält Vaderstraße Nr. 5-6 obige Belohnung.

Sanssouci.

Am 17. d. M. ist hier ein **Metermaß von Eisen** gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich daselbst melden bei **Petrikat.**

Champagner-Haus,

dessen Weine auf den Weltausstellungen zu London 1862 und Wien 1873 prämiirt sind, sucht einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten

Vertreter

gegen angemessene Provision. Nur mit den besten Referenzen unterstützte Bewerber können Berücksichtigung finden. Franco-Offerten sub E 61311 befördert die Annoncen-Expediton Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.

Ich suche einen Lehrling und einen Hausmann. **J. Seiffert.**

Eine Frau oder älliches Mädchen, die mit einer Familie nach einem nahen Badeort zur Bedienung mitziehen will, kann sich melden

Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 42, oben.

Dieselbst wird auch eine Aufwartefrau für den ganzen Tag gesucht.

Eine Faktellnerin kann vom ersten Juni eintreten **Fischerstraße 4.**

Eine Aufwärterin wird von sofort gesucht **Quellgasse No. 5.**

Logis für einen Herrn ist zu haben **Hospitalstraße Nr. 8.**

Ein möblirtes Zimmer ist **Brannerstraße Nr. 3-4** zu vermieten.

Bäckerstraße 21 ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Zwei parterre gelegene Zimmer im **Börsegebäude,** Eingang von der Dange, sind zu vermieten.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Eine freundliche **Wohnung** wird zum August mietbefrei, wenn gewünscht auch schon früher. **Näheres Rosenstraße 5, 1 Treppe.**

Eine kleine freundliche **Wohnung** ist an eine stille Familie oder zwei Herren zu vermieten. Daselbst ist ein **Schreibesekretär** und ein **Speisekranz** zu verkaufen. **Bommels-Bitte Nr. 165,** nahe der eisernen Waale.

Zwei Speicherräume,

zum Lagern von Getreiden sowie andern Producten, sind in der Nähe der Dange mietbefrei. **Näheres bei**

Albert Englin,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 17-18, Eingang von der **Johannisstr.**

Gesucht wird von einer kleinen stillen Familie zum 1. September oder October, auch früher, eine möglichst separate Wohnung von 2 Stuben und Entree, oder Kabinet Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, Hof, Gärtchen u. Adressen werden unter **J. G. 301** binnen 14 Tagen in der Exped. d. Blattes erbeten.

Memel, den 9/21. Mai 1875.

Mittelt Schreibern vom 2/14. Mai c. sub. Nr. 2750 theilt mir das Departement des Handels und der Manufakturen in St. Petersburg mit, daß von der kaiserl. Russ. Regierung zur Verhütung der Einschleppung der Kartoffelkrankheit, die durch das Insect Doryphora decempunctata entstehen soll, die Einfuhr von Kartoffeln nach Rußland, Polen und dem Groß-Fürstenthum Simland, bis auf Weiteres verboten ist und soll die Durchführung dieser Verordnung so streng gehandhabt werden, daß es den Schiffscapitänen, Rahnschiffen und Bootsführern, unter keinem Vorwande gestattet ist, von ihren Fahrzeugen selbst solche Kartoffeln an Land zu bringen, die sie als Proviant mit sich führen. Zuwiderhandelnde sollen mit Geldstrafen belegt, oder nach Umständen auch mit Gefängniß bestraft werden. Indem ich mich beile, von einer solchen Verordnung meiner Regierung Gw. Hochwohlgeboren in Kenntniß zu setzen, ersuche ich Sie dienstzugeben, von dem Vorerwähnten dem hiesigen Schiffsahrt treibenden Publikum auf geeignetem Wege, geneigtest Anzeige machen zu wollen.

Der kaiserl. Russische Consul. In dessen Vertretung: (gez.) **A. von Schiebel.**

Memel, den 24. Mai 1875.

Vorstehendes bringt zur öffentlichen Kenntniß. Der Landrath.

J. H. Radefeldt, Kreis-Secretair.

Memel, den 24. Mai 1875.

Der Militärpflichtige **Commiss G. u. t. a. v. Lebrecht Bernhoefer,** geboren den 2. März 1852 zu Memel, hat seiner Militärpflicht bisher nicht genügt, und sucht sich derselbe böswillig zu entziehen. Alle Civil- und Polizeibehörden eruche ich ergebenst, auf den qu. Bernhoefer gefälligst zu vigiliren und im Vertretungsfalle denselben als unsicheren Herrespflichtigen an das nächstgelegene königl. Bezirks-Commando absenden und mir vom Geschehenen Mittheilung machen zu wollen.

Der Landrath **v. Gramatzki.**

Memel, den 25. Mai 1875.

Wegen Wiederherstellung der Gasleitung durch die Dange, muß die **Börsebrücke Montag, den 30. Mai,** und möglicherweise **Dienstag, den 31. Mai,** geschlossen bleiben. Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel. Beilage.

Eine Amerikanische Gründung.

„Geschäft heißt: Anderer Leute Geld!“ Wenn nichts Weiteres sonst, wird dieser classische Ausspruch seinen Erfinder Alexander Dumas père überleben. Der Gedanke läuft in einer ungeheuren Peripherie. Zwischen Cobden's Wort: „Binnen vierundzwanzig Stunden muß der Mensch einmal essen, ehlich, wenn er kann, aber er muß!“ und der These eines Londoner Krösus: „Die Straßen sind mit Gold gepflastert; es kommt Alles darauf an, diese Pflastersteine aufzuheben“ — welsch ein weiter Abstand! Drüben in Amerika pflastert man Berg und Thal mit Gold und säet neben Weizen und Korn die natürlichsten Diamanten, um die Natur zu verbessern. Der „financirende“ Yankee hat mit Europäischen Vorurtheilen längst aufgeräumt, und selbst der Einwanderer aus der alten Welt lernt das Penium wunderbar schnell, so daß er einen nachzügelden Landsmann wohl mit der Frage begrüßt: „hängt denn bei euch drüben noch immer der Dummtopf zum Fenster hinaus?“ Der „financirende“ Yankee ist „prospecting“; er fahndet auf Gründungen, und zwar auf so tief angelegte, daß die „Wissenben“ in eigenen Lande sich mitunter noch das Neß über den Kopf werfen lassen. Er verwechselt vor den Augen nicht nur des naiven Publikums, sondern vor hartgesottenen Filous ein faules Ei in einen Kohlmoor, und wenn die Geschichte schiefgeht, ist sein Schädel hart genug, ein allgemeines Bombardement des genannten Nestproductes mit Seelenruhe in den Kauf zu nehmen. Wird es ihm in dem einen schwergekränkten Staate zu heiß, so „prospectirt“ er in einem anderen weiter und wird schließlich, sobald er erst seinen Können mit sieben Nullen schreiben kann, ein moralischer Mann, wohl gar ein Prediger oder wenigstens Kirchen-Eigentümer. Die schlimmsten Gründungen Europas erscheinen neben seinen Leistungen als harmloses Getändel großer Kinder. Würde in Europa auch das materielle Object einer Gründung um das Zwanzigfache zu theuer erstanden, so ist noch immer ein Minimal-Object vorhanden. Aber viele Amerikanische Gründungen haben kein anderes Object als das Lintensack, aus dem sie geklopft, als das unbezahlte Frühstück, bei welchem die „große Idee“ entstanden. Wie es in Newyork Fabriken giebt, welche sogar die zum Anputz von Lebensmitteln benutztesten Fälschungsmittel selber noch verfälschen, so hat sich auch die „Kunst zu gründen“ zu einem höchst complicirten Schachtelkiste von Ueberlistungen entwickelt. „Die Welt liegt vor dir, erobere sie!“ Der financirende Yankee macht sich aus dem Schicksal der Geplünderten ebensowenig, wie ein Feldherr, der ein Schlachtfeld durchreitet, sich über die tausendfache Verletzung des fünften Gebotes irgend welche Scrupel macht. Am Schluß folgt bestenfalls ein Consortium von Liquidatoren, welche als Leichenhändler den kleinen Rest, falls ein solcher auffälligerweise vorhanden, auf das reinlichste besorgen.

Dieses Amerikanische Consortium war im Mammutstyle organisiert und stellt Alles, was Yankee jemals zur Verflüchtigung von „Anderer Leute Geld“ geplant, weit in den Schatzen. Es wurde auf geheimnißvolle Weise rufbar, und zwar gleichzeitig in England und in Californien, daß ein Diamantensfeld von „transcendentaler“ Ergiebigkeit, im Vergleiche mit welcher die der berühmten Südafrikanischen Districte nur als eine Winkelpfandthe neben der Bank von England erscheine, im Staate Colorado in menschenloser Debe entdeckt sei. Der oben erwähnte Harpending, ein anderer sehr dunkler und hochbetagter Ehrenmann, Namens Slack (germanice: flau), der als ein großes Licht unter den mit der Winkelpfandthe vertrauten Spiritualisten galt; ein biederer „Prospector“, Namens Arnold, welcher auf den Spitznamen „Diamant-Pinscher“ hörte, ließen gleichzeitig in London und San Francisco den Riesendrachen steigen, und es fand sich bald ein Kränzchen von unschuldigen, aber sehr gierigen Mitessern, wie General Dodge (germanice: Schwindel), Rubery und andere „Actionäre in der Hoffnung“ zusammen. Sie verließen viel hin und her zwischen der alten und neuen Welt, und die öffentliche Meinung wurde allmählich unter die electrisirende Batterie genommen. Londoner Juweliere erklärten eine Handvoll vorgewiesener roher Diamanten für Steine von reinstem Wasser und ebenso mehrere Säckchen voll ungeschliffener Rubine, Smaragde, Saphire und anderer edler Krystallite für würdig, zum Lösegeld für einen Maharajah zu dienen. Das „Dpfit“ der neuen Welt war also gefunden. Es gab jedoch unter den zur Vestreitung von selbstverständlichen Vorauslagen Herangezogenen recht nichtsnutzige Leute, welche Harpending eine Prüfungsreise nach seinem Wunderlande im fernsten Westen vorschlugen. General Dodge und ein gewisser Vent hatten ohnehin bereits verheißen, einen großen Kur auf ein Viertel des Edelsteinbodens von den Herren Gründern künstlich zu erwerben. In Amerika fand sich das Häuflein zusammen; Harpending hatte einen gebildeten Geologen, Namens Janin, geschickt. Man erreichte den Fundort, ein kleines Plateau von fastem Felsboden, der viele Risse und Rinnen aufwies, welche von Wind und Wetter mit Sand und Staub ausgefüllt waren — ein Grund, wo man nur mit dem Taschenmesser zu bohren, nur mit dem Daumen zu lockern brauchte, um Diamanten zu Hunderten im Waschstand zu finden, den die „gütige Natur“ geliefert. Diamanten in jeder Risse, jedem Spalt, oben auf dem Felsen sogar, oder mit Krystallen verwachsen, und Rubine, Saphire, Smaragde in einem knietiefen Geriesel von Granaten, Amethysten und Almandin, gar nicht zu reden von dem Häuflein von blühendem Reichthum, den die rothen Ameisen zusammengetragen! Janin, der Geologe, der Mann der

Wissenschaft, krabbelte hier und krabbelte dort — da lag die Herrlichkeit so zweifelsohne! Man denke nun, wie diese Nacht, wissenschaftlich contrasignirt, am goldenen Thor, in der Hauptstadt des fernsten Weltens, in San Francisco, wirkte! Dort wächst ohnehin das Geld so schnell, daß die Joint-Stock-Banken sogar zwölf Procent Zinsen bei monatsweiser Kündigung zahlen und nur noch auf Grund und Boden Vorküfse machen. Abaddin's Wunderlampe war in Harpending's Besitz, und Nasr-Eddin wäre als ein Armenhändler ausgelacht worden, wenn er sich in seiner billigen Persischen Brillantjacke hätte blicken lassen. Californier waren zwar schon über „gelazenen“ Goldminen sehr nüchtern geworden, das heißt, sie waren längst über Grundstücke aufgeklärt, in welche der Goldstaub erst auf künstlichem Wege hineingewaschen wurde. Aber Amerikaner und insbesondere Californier haben eine weibliche Schwäche für edles Geschmeide und schmückten sich damit so leidenschaftlich gern wie der Orientale. Südafrika hatte ohnehin längst ihre Eiferucht erregt, und so überlegte sich San Francisco das Geschäft nur vierundzwanzig Stunden und zeichnete dann nicht nur, sondern schützte geprägtes Gold in Niagarahafter Fülle aus, um sich per Kopf eine Quadratruthe eines Bodens zu sichern, auf welchem von Monat zu Monat — so hatte Harpending versprochen — eine Million Pfund Sterling gehoben werden konnte. Man stieß auf Actonäre an jeder Straßenecke. Auf die Versicherung des Geologen, daß die Mine „sehr wundervoll und sehr anziehend“ sei, wurde der Plan entworfen, sofort achtzehn Gesellschaften, mit den Gründern als „Central-Idee“, zu stiften. Die eifrigen Kapitalisten verlangten sogar die Bildung von vierzig Gesellschaften, aber die Gründer riefen großmüthig vor Ueberstürzung ab — „achtzehn seien genug für den Anfang!“ Jede Gesellschaft sollte ein Kapital von zwei bis drei Millionen Pfund Sterling aufbringen, und der „Central-Idee“, der „Parent society“, d. h. der Gesellschaft ihrer väterlichen Erzeuger ein Gründergewinn von mindestens achtzehn Millionen Pfund Sterling überlassen werden. Der Kaufname der ganzen Verbindung hieß: „New-York and London Commercial Company.“ John Bull's Verdauungskraft sollte für die Actien in Mitleidenschaft gezogen werden.

Da geschah es eines schönen Morgens, daß der Telegraph eine ganz kleine Depesche brachte, in welcher es hieß, die Londoner Times habe in einem Artikel nachgewiesen, daß die berühmte Diamanten-Mine „gelazent“ sei. Das San Francisco Chronicle schrieb sofort eine Urleske über die Gehirnerweichung der guten Leute von San Francisco. Nummern der Times wurden mit Gold aufgewogen. Ein Artikel folgte dem andern, darunter die Notiz, daß die Gründer einige Zeit zuvor in London und Paris bei Juwelieren eine kleine Frachtladung von rohen Diamanten und Edelsteinen, von der Größe eines Wassertropfens bis zu der einer Bohne, aufgekauft und nach Amerika geschafft und zur „Salzung“ verwendet hatten.

Die Verwaltungsräthe der noch in den Windeln lächelnden Gesellschaften beschloffen, sofort eine Expedition nach der verkleumdten Mine zu senden. Die Gründer ritten voran, Actionäre und Solche, die es werden wollen, folgten auf Maulseln hinterher. Ein Staatsmineraloge, Clarence King, befand sich im Zuge. An Ort und Stelle angekommen, sprang ein Gründer aus dem Sattel, fand sofort einen Diamanten, stieß einen Jauchzer aus, schlug einen Solto mortale und telegraphirte seine Freude mit den Weinen in der Luft. Dies mochte auf einige Zweifler sehr überzeugend wirken, aber nicht so auf den Staatsmineralogen. Der krabbelte hier und krabbelte dort; er bohrte und kratzte und prüfte die krystallirte Hülle mehrerer Edelsteine, welche ihm als allerjüngstes chemisches Product erschien. Er wurde sehr einsyblig und sprach nach der Rückkehr in einem geheimen Conclave der Obermandarine des Verwaltungsrathes das große Wort „Schwindel“ gelassen aus. Sofort wurde er flehentlich gebeten, die Sache geheim zu halten und, zur besseren Aufklärung, sich an die Spitze einer neuen Expedition zu stellen. Harpending, der Vater der Idee, Slack, der ehrwürdige, weißköpfige Geisterbanner, und Arnold, der „Diamant-Pinscher“, führten auch diesen Zug, und die Actionäre und Solche, welche es werden wollten, ritten auf Maulseln hinterher. Bei der neuen Suche begegnete es Rubern, dem „jungen, intelligenten Engländer“, wie ihn die Times persiflirte, daß er über einen Ameisenhaufen stolperte, und siehe da, derselbe bestand aus eitel Diamanten, Rubinen, Smaragden und Türkisen. Mehr! Man schlug vor, daß alle Anwesenden gleichzeitig eine Edelsteinsuche vornehmen und dann die „Resultate“ einer Stunde bekannt gemacht werden sollten. Die Stunde verging — die fünfundschwanzig Forscher hatten 286 Diamanten und Rubine gefunden. Aber der Staatsmineraloge Clarence King war den rothen Ameisen und den „Resultaten“ gewachsen. Er krabbelte hier, er krabbelte dort; er bohrte und kratzte und sprach kein Wort. Abermals nach San Francisco zurückgekehrt, erklärte er jeden Widerspruch niederschreiend: „Transcendentaler Schwindel!“ Die Diamantmine ist gelazent!

Das war des schönen Liebes Ende! John Bull und Bruder Jonathan behielten ihre halbe Milliarde Gulden in der Tasche und haben insgesammt nur Vorauslagen von einer halben Million Pfund Sterling zu verschmezzern, welche für die Gründer immerhin einen Profit von fünfhundert Procent für ihre in der „Diamantensaat“ und „Feldbestellung“ angelegten Kapitalien abgeworfen. In Californien perzelt man solchen Genies unendlich viel. Der Geologe Ja-

nin, welcher den „Mondschein“ wissenschaftlich bestätigt hatte, reitete sich mit der schlichten Entschuldigung: „Ich bin ein Eitel gewesen.“ Die Gründer aber hielten es eine zeitlang für angezeigt, auf der Promenade in San Francisco mit einer gedungenen Leibgarde von Boxern heillossten Kalibers zwischen dem schimpfenden Spalier „hereingefallener“ Actionäre Speikruthen zu laufen, und zerstreuten sich dann in dunkle Fernen.

Die Thatfachen dieses Finanzromans verbürgt das klare, kalte Resümee des Lord-Dberrichters des Court of Erchequer. Diese Geschichte erinnert an einen Vorfall während des Petroleum-Fiebers in den Vereinigten Staaten; nur war die Sache viel harmloser. Zu einem Deutschen Bauer in Pennsylvania kamen zwei Speculanten und boten ihm das Zehnfache des Kaufpreises, den er selber für sein Grundstück gezahlt. Nachdem er kopfschüttelnd die 30,000 Dollars eingestrichen, fragte er „die Herren“, weshalb sie ihm sein Gütchen so hoch bezahlt hätten?

„Du vernagelter Reichthop!“ höhnten die Yankee, „weißt du nicht, daß dein Land Del enthält? Sieh dort, wie auf dem Pfuhl im Hofe das Del auf dem Wasser glänzt.“

„So—o—o!“ lautete die Antwort. „Da war es ja, wo ich vor acht Tagen meine Stall-Laterne zerbrach.“

Nicht zum erstenmale hat die „Times“ der Finanzwelt ungezählte Reichthümer durch einen zeitigen Warnruf gerettet. Vor ungefähr dreißig Jahren wurde durch einen Englischen Gründer ein großer Creditbrieffschwindel durch fahrende Hochstapler beiderlei Geschlechtes betrieben. Falsche Marquis und Gräffinnen, die Wäscherinnen „Mama“ nannten, brachten die Papiere auch auf dem Continent in weiterverzweigten Umlauf. Die „Times“ sammelte mit großen Kosten die Daten und brachte einige Mitschuldige zu Buch. Die City von London bot dem Weltblatte dankbarerweise den Ersatz aller Kosten an. Die Times lehnte ab. Daraus wurde ihr eine Ehrenstafel über dem Portal eines öffentlichen Gebäudes errichtet. Der damalige erste „Gründer“ soll der Aburtheilung seiner Helfershelfer in Verkleidung beigewohnt haben. Er blieb danach verschollen. Seine Englische und Amerikanische Nachkommenschaft aber ward wie der Sand am Meer. R. Fr. Pr.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe.“

(Fortsetzung.)

Rudolph wurde sehr nachdenklich. So war gerade hier seine Erziehungsmethode für den Ärmsten zum Verderben ausgeschlagen. Als er noch feige vor dem Zorn des Vaters sich zusammenkrümmte, hatte er den Grafen nicht zum Neukerker getrieben; jetzt wo sein Charakter gestählt war, kam es zu einem weit härteren Zusammenstoß. Da sein Lehrer ihn mit keinem Worte unterbrach, fuhr Heinrich lebhaft fort: „Papa stich seinen Schnurrbart und rief sogleich ganz wüthend: „Du wagst mir zu widersprechen, Du?“ und er streckte die Hand nach ihm aus und wollte ihn gewiß zu Boden schleudern, aber Arthur mochte wohl Papa durchschauen haben, er machte eine blitzschnelle Seitenbewegung und war ihm entwischt und Papa wäre beinahe vornüber gestürzt, weil er so hastig zugriff. „Da siehst Du, Papa, wie nützlich das Turnen ist, sagte ich, weil ich Arthur zu Hilfe kommen wollte, aber er hörte nicht auf mich und rief ganz wüthend nach dem alten Schmidt, der Arthur schlagen und einsperren sollte. „Du begehst ein unerhörtes Unrecht,“ sagte ich dem Papa, aber das machte ihn noch wüthender und er befahl, daß Arthur noch einmal Strafe bekommen sollte und wenn ich nicht gleich ruhig wäre, sollte er noch mehr erhalten. Ich konnt's nicht länger mit ansehen und stürzte fort.“

„Wenn Du auch ein wenig die Achtung bei Seite gesetzt, die Du Deinem Vater schuldig bist, so freue ich mich doch über Dein warmes, edles Herz. Nur wer sich für Andere aufzuopfern vermag, ist ein rechter wahrer Mensch,“ bemerkte Stahl.

„Ich habe mich für mein großes Vorbild entschieden, ich werde den Weg ruhig weiter gehen, den Sie mir gezeigt.“ Die Augen des Knaben leuchteten und der Ernst seiner Worte stand in seltsamen Widerspruch mit seiner Jugend.

„Und Arthur hat sich wirklich keine Unart zu Schulden kommen lassen?“

„Ich habe wahrheitsgetreu berichtet.“

„Dann komm Heinrich, ich werde mit dem Papa sprechen.“

„Rudolph, was wollen Sie thun?“ rief die Gräfin, erschrocken, „es geschieht das Neukerker, wenn Sie ihm heut gegenübertreten.“

„Hab ich es nicht verschuldet? Ohne mein Zuthun würde sich Arthur nie zu einem solchen Widerspruch aufgerafft haben; nein, ich muß ihn retten!“

„Dann werde ich Sie begleiten,“ sagte die Gräfin rasch, und auf ihrem sonst so ruhigen Antlitz prägte sich eine ungewöhnliche Entschlossenheit aus. Stahl fühlte, daß jeder Widerspruch doch vermebens sei und alle drei traten ziemlich schweigend den Heimweg an. Nur Heinrich plauderte bald mit jugendlicher Sorglosigkeit weiter und bestürmte seinen Lehrer so mit Fragen, daß dieser, von seinem Feuersifer fortgerissen, die nächste Wirklichkeit aus den Augen verlor. Als sie vor dem Schlosse ankamen, wurde das Reitpferd des Grafen auf und ab-

geführt, der also einen Ausflug machen wollte. Und jetzt kam er schon aus der hohen Pforte. Seine scharfen Augen erkannten bereits von großer Weite die Ankömmlinge und die Spitzen seines langen Schnurrbartes begannen zu zittern. Er blieb einen Augenblick stehen, richtete den Kopf in die Höhe, als wolle er nach dem Wetter ausschauen; dann trat er auf sein Reitpferd zu, klopfte ihm die Mähne und nun wollte er sich schon in den Sattel schwingen; plötzlich besann er sich, drehte sich auf den Hacken um und trat auf die kleine Gesellschaft zu, die inzwischen in seine Nähe gekommen war. Er schien die Gräfin und seinen Sohn nicht zu bemerken und sich an Rudolph wendend, sagte er in rauhem, kurzem Tone: „Ich bin durchaus nicht mit Ihnen zufrieden, Herr Stahl. Sie wiegeln meine Söhne auf, verleiten sie zum Ungehorsam; solche Subjecte kann ich nicht brauchen.“

Der Angriff kam so unerwartet, daß Rudolph doch ein wenig die ruhige Haltung verlor: aber mit der ihm eigenen Selbstbeherrschung gelang es ihm bald, seine Aufregung niederzukämpfen, nur sein Athem ging etwas rascher und seine Augen blühten feuriger, als er jetzt entgegnete: „Sie mögen immerhin über Erziehung andere Ansichten hegen, dennoch haben Sie nicht das Recht, mich zu beleidigen.“

Das ohnehin zorngeröthete Antlitz des Grafen glühte in den dunkelsten Farben. „Unverschämter!“ stieß er wuthschäumend heraus und schwang seine Reitpeitsche gegen Stahl: aber die Gräfin hatte seine Absicht schon bemerkt, blitzschnell fiel sie ihm in den erhobenen Arm; „Was willst Du thun, schämst Du Dich nicht, einen völlig Wehrlosen zu beschimpfen?“

Der Graf blickte anfangs mit einem Ausdruck des seltsamsten Erstaunens auf seine Gemahlin, ein solches Auftreten der stillen, blaffen Frau war ihm zu überraschend und er schien anfangs geneigt, es komisch aufzufassen, um seinen Mund zuckte sogar etwas wie ein Lächeln; aber als er ihre leidenschaftliche Aufregung sah, den Blick tiefer Entrüstung gewahrte, den sie ihm zuwarf, stieß er ein kurzes boshaftes Lachen aus und sagte mit einer höhnischen Verbeugung: „Ach Verzeihung Madame, ich wußte nicht, daß dieser junge hübsche Abenteuerer unter Ihrer hohen Protection steht und —“

„Nicht weiter, Herr Graf, wenn ich Sie nicht lehren soll, wie man Frauen ehrt!“ rief Stahl, dessen Blut nun doch zu stürmisch zum Kopfe drang.

Mit einem heftigen Ruck hatte der Graf den Arm von seiner Gemahlin frei gemacht und wollte sich jetzt in blinder Wuth auf den Hauslehrer stürzen, aber er hatte seinen Gegner unterschätzt, noch ehe er von seiner Reitpeitsche Gebrauch machen konnte, hatte Stahl mit außerordentlicher Gewandtheit seine Faust gefaßt und hielt sie mit einer Stärke fest, die Niemand von dem zartgebauten Menschen erwartet hätte.

„Wenn Sie wirklich ein echter Edelmann sind, dann mögen Sie mit einer andern Waffe von mir Genugthuung fordern, nicht mit der Reitpeitsche.“

Der Graf lachte ingrimmig auf; „Ich werde Dich lehren, Bube, wie man einen Edelmann hofmeistert, und er suchte seinen Arm loszumachen, doch es gelang ihm nicht, wie er sich auch anstrenzte, Rudolph schien übermenschliche Kräfte zu besitzen und es war unmöglich, sich von seiner festhaltenden Rechten zu befreien.

„Da siehst Du, wozu das Turnen gut ist, Papa,“ sagte Heinrich triumphirend, der mit der ganzen Theilnahme seines stürmischen Knabenherzens dem Ringkampfe zugeesehen. Rudolph blickte sich nach seinem Jüngling um, er wollte ihn ermahnen, den Zorn des Vaters nicht noch höher aufzustacheln, und diesen günstigen Moment wußte der Graf zu benutzen, um seine Hand loszureißen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Was die Sächsischen Orthodoxen zu leisten vermag, davon ein kleines Probbchen: In einer jüngst erschienenen Sammlung christlicher Gesänge (Leipzig bei Hirschfeld) ist zu lesen:

„Herr, ich will ja gerne bleiben,
Wie ich bin, dein armer Hund,
Will auch anders nicht beschreiben
Mich nach meines Herzens Grund,
Denn ich fühle, was ich sei,
Alles Böse wohnt mir bei,
Ich bin aller Schand ergeben,
Unrein ist mein ganzes Leben,
Hündisch ist mein Zorn und Eifer,
Hündisch ist mein Neid und Haß,
Hündisch ist mein Zank und Geifer,
Hündisch ist mein Raub und Fraß.
„Ja, wenn ich mich recht genau,
Als ich billig soll, umschau,
Halt ich mich in allen Sachen
Aegerer, als die Hund es machen.“

Schade, daß dieser winselnde „Hund im Herren“ nicht genannt ist. Die Gesangbuchpoesie bleibt auf diese Weise im Unklaren über den Schöpfer einer ihrer frömmsten und düstern Blüten.

Provinzielles.

Königsberg. In diesen Tagen ist mit der Ostbahn wieder eine große Post weißer Erbsen aus Rußland hierher gelangt, die, wie die früheren Zusendungen, von dem schwarzen Käfer bewohnt werden. Einige Beamten brachten vom Rangirbahnhof eine Hand voll dieser Waare nach dem Bahnhof, wo beim Verschneiden fast in der Hälfte dieser Hand voll Erbsen sich lebendige Käfer befanden. Als diese Entdeckung im Winter gemacht wurde, trösteten sich die Handleute und nament-

lich die landwirtschaftlichen Vereine damit, daß der Käfer in der Kälte verberben und für unsern künftigen Erbsenanbau unschädlich sein werde; jetzt indeß, wo wir im Sommer leben, und die Annahme nicht so fern liegt, daß das verderbliche Insekt sich auch hier fortpflanzen und einheimisch werden kann, ist die Sache in ein ungleich gefährliches Stadium gerückt, und dürften die landwirtschaftlichen Vereine Anlaß finden, derselben näher zu treten. (K. S. Z.)

Die „Dtpz. Ztg.“ berichtet: Sonntag Abends gelüftete es, einen stark angetrunkenen Grenadier, den Kavalleristen zu spielen, und bestieg er, da ihm die Großen zum Besuche von Klengel's Reitbahn fehlten, eines der hölzernen Liegerosse in der Carousselbahn auf dem Jahrmarktsplatze. Doch auch dieses koste als sehr geduldig bekannte Thier litt den Infanteristen nicht; er fiel herab und konnte sobald nicht die zum Aufstehen erforderliche Balance gewinnen. Augenblicklich verbreitete sich das Gerücht im Publikum, der Mann sei von dem Carousselhhaber vom Pferde gestoßen und habe das Genick gebrochen. Der jetzt auf dem Jahrmarktsplatze beständig in Massen anwesende Janhagel drang gegen das Caroussel an und wollte dessen Inhaber lynchen, begnügte sich aber damit, ihm seinen Einwandspahn und einen Theil der Decorationen zu zerreißen, so wie ihm seinen Reifswagen erschrecklich durch Steinwürfe zu beschädigen. Der Soldat sammt einem Kameraden, so wie zwei Arbeiter wurden verhaftet. Der vom Jahrmarktsplatze gefallene Grenadier befindet sich nach erfolgter Ausnützerung im Arrest sehr wohl. Der Carousselhhaber hat sein Zelt abgebrochen, seinen Marktall eingepackt und ist gen Braunsberg zum Jahrmarkt gezogen.

Danzig. Dem Berichte des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft über Danzigs Handel im Jahre 1874 und seine Eisenbahnverbindungen entnehmen wir nach dem „D. B. C.“ Folgendes: Der Rückblick auf den Handel und die Industrie unserer Stadt im Jahre 1874 gewährt kein erfreuliches Bild. In fast allen Zweigen des Verkehrs herrschten die schwierigsten Verhältnisse; unsere Hauptbranche, der Getreidehandel, litt unter der Einwirkung der schlechten Ernten in den mittleren und westlichen Provinzen der Monarchie, indem uns dadurch große Mengen Getreide, die sonst ihren natürlichen Absatz hier fanden, entzogen wurden. Die Zufuhren von Holz waren zwar dem Umfange nach recht beträchtlich, aber durch die ganz ungewöhnlich ungünstigen Verhältnisse und durch die rückgehende Conjunction sind ganz enorme Summen verloren gegangen; rückgängige Preise haben auch im Waarenhandel große Verluste herbeigeführt, und nicht minder litt unsere junge Industrie durch die nun schon seit Jahren andauernde allgemeine Krisis aufs Empfindlichste. Daß unter diesen Verhältnissen auch einzelne Zahlungssuspensionen vorkamen, war natürlich, im großen Ganzen hat sich jedoch bei unserem Handelsstande der frühere Auf der Solidität bewahrt. Wenn wir gegen die Calamitäten nicht ankämpfen konnten, welche Naturevents und ungünstige Handelsconjuncturen herbeigeführt, so haben wir uns jedoch im vorigen Jahre aufs äufferste bemüht, bessere Verhältnisse in den Eisenbahntarifen nach unseren Bezugsorten herbeizuführen, um uns den Nachbarhandelsstädten gegenüber concurrenzfähig zu machen. Dazu gehörten die Vermählungen um Verbandgütertarife nach Rußland, um Ermäßigung der bestehenden nach Oberhessen und um eine bessere Ausgleichung der Tarifverhältnisse zwischen Danzig und Bromberg-Thorn einerseits und Stettin, Bromberg-Thorn andererseits. War es doch im vorigen Jahre dahin gekommen, daß Stettin bei mehr als anderthalbfacher Entfernung bis Thorn für viele Artikel billigere Frachtlätze hatte als Danzig. Wir haben über diese Angelegenheiten eine umfangreiche Correspondenz mit der Direction der Ostbahn geführt und erst durch die nachgesuchte Einwirkung des Herrn Handelsministers ist es uns im vorigen Jahre gelungen, sowohl die drückendsten Härten in den Tarifätzen nach den Weichselstädten zu beseitigen, als auch uns eine etwas günstigere Position durch endliche Ermäßigung des Verbandgütertarifes nach Oberhessen zu verschaffen; aber noch bleibt viel zu thun übrig und müssen wir hoffen, daß die Enquete, welche von Seiten des Reichsstaatskanzlers über eine Reform der Eisenbahntarife eingeleitet worden ist, dazu beitragen wird, unsere Lage in der Concurrenz mit den Nachbarstädten zu verbessern.

Culm. Ueber den am 14. d. M. wegen der Pluznicauer Excesse verhafteten und im hiesigen Kreisgerichtsgefängniß bestimmten Lehrer Tychemicz aus Pluznic circuliren eine Menge Gerüchte, die gerade kein vortheilhaftes Licht auf diesen Jugendbildner werfen. Deshalb hat es hier ungemein überrascht, schreibt man der „Elb. Post“, daß sogar Deutsche Gutsbesitzer für seine Freilassung petitionirten. Seine Schuld an den Excessen muß jedoch nicht gering sein, denn das Kreisgericht hat am 19. d. M. beschlossen, den p. Tychemicz bis auf Weiteres in Haft zu behalten. Es würde zu weit führen, Alles dasjenige, was über den Lehrer Tychemicz behauptet wird, hier zu registriren. Wir wollen nur ein verbürgtes Factum erwähnen. Tychemicz hat Pfingsten 1873 mit dem Gutsbesitzer G. in D. eine Reise nach Wiesbaden, Homburg und Saxon in der Schweiz gemacht, um an den dortigen Banken zu spielen. Freilich soll Herr von G. die Kosten der Reise bestritten haben, aber Tychemicz hat auch gespielt — aber nur mäßig, denn er setzte nur wenige Frank. Zu Pfingsten dauern die Ferien nur wenige Tage und da der Jugenderzieher die weite Reise gemacht hat, so erstieht man daraus, daß er es vorzog, lieber an den Spielbanken als in der Schulstube zu sein. Der Zustand der Schule soll nach verbürgten Nachrichten auch ein ganz bejammernswerther sein. Auch in seiner Wohnung im Schulhaus zu Pluznic soll der „Pestalozzi“ Gelegenheit zu einem Spielchen gegeben haben. Man erzählt sich darüber ganz wunderbare Geschichten, namentlich von einer vorgekommenen „Sanbgrifflichkeit“, über die wir jedoch lieber schweigen wollen. Wie wir hören, hat unser Herr Landrath bereits Schritte gethan, die Schulgemeinde zu Pluznic von

diesem „Volksbildner“ zu befreien. Möchten diese Schritte recht bald von Erfolg gekrönt werden, damit die so entsetzlich vernachlässigte Schuljugend von Pluznic nicht noch ferner vernachlässigt werde.

Dirschau, 20. Mai. Dem „Königsb. Tagebl.“ wird von hier geschrieben: Gestern fand hier die erste und wie es scheint konstituierende Versammlung des neuen Westpreussischen Provinzial-Vereins für innere Mission in der Aula der Stadtschule statt, zu welcher sich 68 Personen eingefunden hatten. Es ist unleugbar, daß man sich eine Vorstellung von der „inneren Mission“ machen kann, wonach solche in der That als ein segensreiches Institut erscheinen muß. Was die hier tagenden Herren wollten, ist nichts anderes, als die Gründung eines „protestantischen Jesuitenordens“ in dessen Vorstände die Namen Ebel und „Bourwig“ prangen, der sich ein Denkmahl von zweifelsohner Bedeutung in seinem Buche über die innere Mission geschaffen hat. Mit dankenswerther Offenheit setzt er die Presse der ganzen Provinz, mit Ausnahme der „Westpreussischen Zeitung“, auf den Index, preiset mit Psaltern die „Kreuzzeitung“ und trachtet als Hirt die Herrschaft über die Seelen und Geldbeutel aller gefügigen Schaafe zu erringen! Laßt Euch nicht berücken. Ein Rom wird bekämpft, ein anderes wollen die Herren erbauen. Hat doch der genannte Bourwig sich neuerdings mit dem Standesgesetz in Opposition gesetzt und die nachträgliche Eintragung von Namen verlangt, die er bei der kirchlichen Taufe proklamiert hat, ohne daß sie dem Standesbeamten bei der allein gültigen Eintragung genannt waren!

Gerichtshalle.

1. Die Geschäfte wachsen wie Pilze aus der Erde, kein Wunder, daß auch einige von ihnen, nachdem sie wie die Eintagsfliegen ein kurzes Dasein gefristet, dem Konkursrichter verfallen. Am 22. Juli 1874 etablirte der Kaufmann B. . . . von hier ein Kolonialwaarengeschäft mit einer Einlage von 2100 Mark und schon am 19. März c., also nach Verlauf von kaum 8 Monaten stellte er mit einem Deficit von über 6000 Mark seine Zahlungen ein, hatte also in dieser kurzen Zeit 8100 Mark angebracht. Sein Glück, das er im Geschäft nicht schnell genug fand, suchte er sowohl in der Staatslotterie, als auch an den am hiesigen Orte etablirten Banken vergeblich, insbesondere hat er bei den letztern an zwei Abenden 315 Mark verloren. Durch Verschleuderung solcher Summen und durch unordentliche Buchführung hat er in der Hauptsache seinen Ruin herbeigeführt, was die Königl. Staatsanwaltschaft ihm zum Vorwurfe macht. — Kurz vor der Konkursöffnung empfing der Angeklagte von dem Kaufmann M. 594 Mark zur Bezahlung eines Wechsels. Er löste diesen aber nicht ein, sondern gab das empfangene Geld anderweit in Verwahrung, damit er — wie er sich ausdrückt — während des Konkurses zu leben hätte, welche Handlungsweise die Anklage als Unterschlagung bezeichnet. Der Angeklagte war heute in vollem Umfange der Anklage geständig und wurde wegen einfachen Bankerotts und Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

2. Am 7. August v. J. machte Herr Particulier A. von hier auf dem Dampfer „Phönix“ die Bekanntschaft einer Dame, von der er erfuhr, daß sie stellenlos sei. Da ihm das Neuzere derselben gefiel, so erlaubte er sich ihr den Vorschlag zu machen, vorläufig eine Stelle als Wirthschafterin bei seiner verheiratheten Tochter, Frau Kaufmann H., anzunehmen, wozu sie sich schüchtern herbeiließ. Der alte gemüthliche Herr freute sich im Voraus etwas Gutes mitgebracht zu haben und erntete dann auch wirklich den Dank seiner Tochter, die mit seiner Wahl zufrieden war, zumal die neue Wirthin, die sich Emilie Henriette Condit nannte, ihr gut zur Hand ging. Doch nach kaum 7 Tagen war das Mädchen aus der Fremde verschwunden und vorläufig jede Spur verloren. Da fing es bei der Hausfrau an zu tagen, sie hielt Recherchen ab und vermißte nach und nach viele Stücke ihrer besten Garderobe und Wäsche, auch war eine verschlossene Kinderparabische erbrochen und dieselbe ihres Inhalts von 6 Mark beraubt, so daß der ganze Schaden sich auf mindestens 150 Mark belief. Noch im Laufe des Tages erhielt der alte Herr A. durch Capt. M. einen Zettel des Inhalts: „Lieber Onkel, Sie werden entschuldigen, daß ich so früh schon an Sie schreibe, ich habe etwas im Bett vergessen, das haben Sie mir doch auf, bis ich wiederkomme. C. A.“ Zu dem schmerzlichen Verluste auch noch dieser freche Hohn, denn im Bette wurde ein gleichfalls gestohlener Siegelring gefunden. Sorgfältigen Nachforschungen ist es endlich gelungen, jene kühne Abenteuerin zu ermitteln. Es ist die unverheirathete Clara Charlotte Abramowski aus Königsberg, welche dortselbst zu Zuchthausstrafe verurtheilt und ihren Transporteurten entsprungen war, sie befand sich, als Herr A. sie auf dem Dampfer engagirte, auf der Flucht. Nach dem vorliegenden Diebstahle flüchtete sie nach Cranz, wo sie ergriffen und nach der Strafanstalt Rhein geschafft wurde. Bei ihrer Vernehmung dortselbst hat sie entschieden gelugnet, jemals in Memel gewesen zu sein, geschweige hier einen Diebstahl ausgeführt zu haben. Es ist indeß nicht nur in der hieser gelendeten Photographie genau wiedererkannt, es sind auch unter den ihr abgenommenen Sachen eine Menge der entwendeten wiedergefunden. Die Angeklagte steht heute in der Anstaltsuniform (eine dunkle kleidsame Nonnentracht) vor den Schranken und beim Anblick ihres Pseudo-Onkels hält sie es für gerathen, ein umfassendes Geständniß abzulegen. Dieses wurde indeß vom Gerichtshofe nicht besonders veranlagt und sie wegen schweren und einfachen Diebstahls mit einem Jahr Zuchthaus bestraft.